

/// Neue Themen, neue Wege

HOCHSCHULE FÜR POLITIK MÜNCHEN: POLITIK TRIFFT TECHNIK

EUGÉNIA DA CONCEIÇÃO-HELDT /// ist Spezialistin für europäische Integration, internationale Organisationen und Verhandlungen. Seit Juli 2016 leitet sie die Hochschule für Politik in München, die derzeit unter ihr eine grundlegend neue, weltweit einzigartige Ausrichtung auf das Verhältnis von Politik und Technik erfährt. Die Professorin meint, zukünftig braucht es technikaffine Politologen.

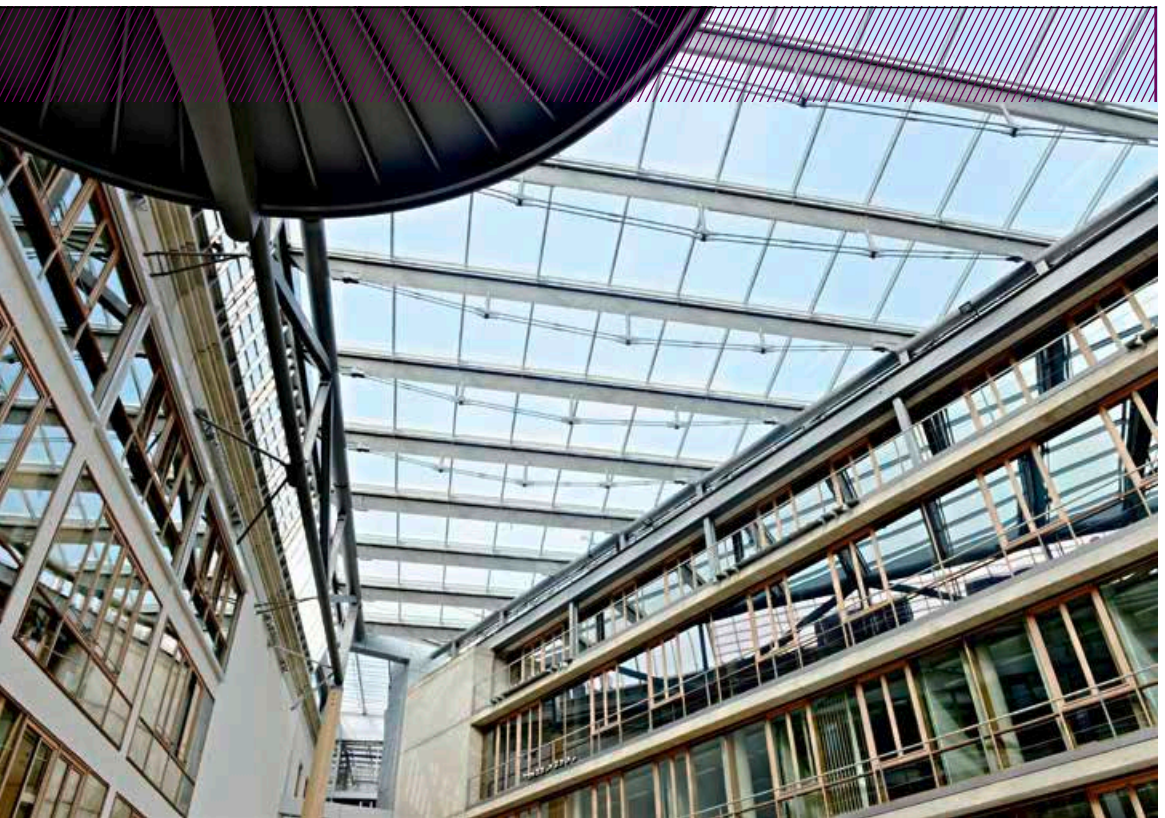
Politische Studien: Die Hochschule für Politik München (HfP) gibt es seit vielen Jahrzehnten. Sie, Frau Eugénia da Conceição-Heldt, haben die herausfordernde Aufgabe übernommen, die beschlossene Neuausrichtung Ihrer Hochschule, die nun an die Technische Universität München (TUM) angebunden ist, organisatorisch und vor al-

lem auch inhaltlich auf den Weg zu bringen. Wo stehen Sie bei dieser ambitionierten Aufbauarbeit?

Eugénia da Conceição-Heldt: Wir stehen mitten im Reformprozess. Die erfreuliche Entwicklung der HfP unter der Trägerschaft der Technischen Universität München schreitet nach dem Start des interdisziplinären Bachelorstudiengangs „Politikwissenschaft“ im Wintersemester 2016/17 voran. Im Wintersemester 2017/18 folgt mit dem Masterprogramm

“

Die HfP und die mit ihr verbundene Fakultät der TUM School of Governance **KONZENTRIEREN** sich nun in Forschung und Lehre auf die miteinander verzahnten Bereiche Politik und Technik.



Quelle: Michael Höhne

„Politics meets Technology“: Der moderne neue Standort der HfP im Briener-Forum.

„Politics & Technology“ ein neuer Meilenstein in der interdisziplinären Ausbildung an der Schnittstelle von Politik, Wirtschaft, Technik und Gesellschaft. Diese beiden Studiengänge greifen die inhaltliche Neuausrichtung unserer Hochschule auf, nämlich die Verzahnung zwischen Politik-, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Tiefgreifende politische, ökonomische und technologische Veränderungen lösen aktuell viele wichtige Herausforderungen für Regierungen weltweit aus. Einige dieser Veränderungen entstehen schrittweise, andere wiederum entwickeln eine eigene Dynamik und erfordern eine globale Antwort. Sowohl die HfP als auch die neue, eng mit ihr verbundene Fakultät TUM School of Governance konzentrieren sich in Forschung und Lehre auf die miteinander verzahnten Bereiche Politik und Technik, welche

ständigen Veränderungen ausgesetzt sind. Hierzu zählen beispielsweise die Themen Klimawandel, Energiewende, europäische und globale wirtschaftspolitische Steuerung, Digitalisierung und neue Informationssysteme, Cyber-Security, Infragestellung der liberalen Weltordnung und des europäischen Integrationsprozesses, Ethik und Gerechtigkeitsfragen in der globalen Finanzpolitik, defekte Demokratien, Rolle und Einflussmöglichkeiten aufstrebender Staaten wie China in der Handelspolitik oder der Internetregulierung.

Die Tradition der HfP als Begegnungsstätte von Politikwissenschaft, politischer Bildung und politischer Praxis haben wir durch unterschiedliche Vortragsreihen wie z. B. die „Munich Talks“, u. a. in Kooperation mit der Münchner Sicherheitskonferenz, fortge-

setzt und ausgebaut. 60 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge, die mit einer existenziellen Krise der EU einhergehen, ist die Vortragsreihe in diesem Jahr der EU gewidmet. Den Auftakt machte am 17. Februar ein Vortrag des renommierten Politikwissenschaftlers Andrew Moravcsik von der Princeton University. Der zweite Vortrag findet am 13. Juli 2017 mit dem ehemaligen Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Durao Barroso, im Audimax der TUM statt. Für die „Munich Talks“ laden wir hochkarätige Politikwissenschaftler ein, die unsere Denkweise und Forschung geprägt haben. Darüber hinaus werden in dieser Vortragsreihe führende Politiker und Politikmacher als HfP-Gäste auftreten und die Politikwissenschaft damit für eine breitere Öffentlichkeit praktisch erlebbar machen. Andere Vortragsreihen sind u. a. mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing geplant.

Zudem haben wir mit dem Beginn des Bachelor-Lehrbetriebs im Oktober 2016 die Vortragsreihe „Karrierewege“ gestartet. Diese Veranstaltung setzt sich zum Ziel, unseren Studierenden von Anfang an einen Überblick über ihre beruflichen Möglichkeiten zu geben. Die Liste der Berufsfelder für unsere Absolventen ist lang und reicht von Unterneh-

men, Verbänden, Stiftungen, Medien, Parlamenten bis hin zu Ministerien sowie europäischen und internationalen Organisationen. In dieser Veranstaltungsreihe laden wir regelmäßig Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Medien, Industrie und Nichtregierungsorganisationen ein. Dies erlaubt unseren Absolventen einen Einblick in die Möglichkeiten und Herausforderungen der damit verbundenen Berufe und sie können somit auch erste persönliche Kontakte knüpfen. Wenn es z. B. um eine Karriere im Auswärtigen Amt geht, stellt sich die Frage, welche Qualifikationen notwendig sind, um das sehr kompetitive Auswahlverfahren zu bestehen. Und wir vermitteln unseren Studierenden künftig Praktika bei renommierten und internationalen Kooperationspartnern.

Politische Studien: Die technischen Entwicklungen scheinen unaufhaltsam. Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0, um nur zwei Themen zu nennen, werden die gesamte Arbeitswelt grundlegend verändern. Dies wirft erhebliche Akzeptanzfragen auf. Welchen Beitrag kann speziell die HfP in diesem Zusammenhang leisten, wie können Politik und Bürger in diesen gravierenden Umwälzungsprozess mit eingebunden werden?

Eugénia da Conceição-Heldt: In den 1990er-Jahren grassierte die Angst vor der Globalisierung. Momentan sind Robotisierung und Digitalisierung zwei der vielen neuen Phänomene, die die öf-



Die Vortragsreihe „Karrierewege“ setzt sich zum Ziel, unseren Studierenden von Anfang an einen **ÜBERBLICK** über ihre beruflichen Möglichkeiten zu geben.



Akzeptanzfragen von Zukunftstechnologien stellen einen **SCHWERPUNKT** unserer Forschung und Lehre dar.

fentliche Diskussion prägen. Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 stellen in der Tat neue Herausforderungen dar und bringen enorme Chancen für den gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Wandel. Durch Technologien werden neue Formen der Arbeitsteilung, Kommunikation und Wissensverbreitung ermöglicht. Die Politikwissenschaft, eingebettet in einem exzellenten interdisziplinären Umfeld, wie die TUM es bietet, kann gewinnbringend für alle Disziplinen sein und somit Antworten auf diese dringenden gesellschaftlichen, technischen und politischen Herausforderungen geben.

Die HfP in der Trägerschaft der TUM bildet Politikwissenschaftler aus, die einen fachlichen Bezug zu den Technikwissenschaften aufweisen. Besondere Bedeutung in der Ausbildung haben technologische Transformationen. Denn diese werfen eine Reihe von Fragen auf, die nur interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Politikwissenschaft, Informatik, Wirtschaft, Soziologie, Kommunikations- und Ingenieurwissenschaften beantwortet werden können. Die HfP und die neu eingerichtete TUM School of Governance befassen sich thematisch mit folgenden Schwerpunkten: Innovations- und Transformationsprozesse in der nationalen, europäischen und globalen Dimension, Interdependenzen von technischem Fortschritt und politischen Prozessen, politische Steuerungs- und Bewertungssysteme von Technologien und

deren Kommunikation. Insofern stellen Akzeptanzfragen von Zukunftstechnologien einen Schwerpunkt unserer Forschung und Lehre dar. Es geht zum Beispiel um die Fragen wie Akzeptanz für neue Technologien erhöht und Skepsis gegenüber neuen technologischen Entwicklungen abgebaut werden können, damit Innovation und Transformationsprozesse gelingen können.

Politische Studien: Die Rückkehr des Nationalismus, autokratische Regime, der Vormarsch der Populisten und die EU in einer tiefen Krise – politische Bildung, wie sie auch Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung ist, ist vor diesem Hintergrund nötiger denn je. Wo bleibt aber die Stimme der Wissenschaft, in einer Zeit, in der Experten immer weniger gehört und „postfaktische“ Argumente zunehmend zum Politikstil werden?

Eugénia da Conceição-Heldt: Die Stimme der Wissenschaft muss erst durch Forschung und Ergebnisse geschärft werden, und dann können und müssen wir uns durch schnelle Reaktionen, Richtigstellung und Entkräften von Vorwürfen Gehör verschaffen. Natürlich gehören auch die klassischen Instrumente wie nationale und internationale Konferenzen in Form von Vorträgen und Präsentation neuer Forschungsergebnisse zu diesen Thematiken, aber auch die



Regieren jenseits der Nationalstaaten bleibt eine der WICHTIGSTEN Säulen der gegenwärtigen Weltordnung.

Präsenz in den Medien. Internationale Sichtbarkeit kann man in der Wissenschaft durch Zeitschriftenartikel mit „peer review“, Beiträge zu internationalen Fachtagungen und die Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte erreichen, sei es bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder beim Europäischen Forschungsrat. Dies sind die Währungen einer exzellenten Forschung. Wenn es dann um die Präsentation der Forschungsergebnisse geht, spielt die mediale Berichterstattung durch Printmedien, TV-Auftritte, Radio oder Podcasts neben den wissenschaftlichen Kanälen auch eine wichtige Rolle.

Politische Studien: Viele der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen wie Klimawandel, internationaler Terrorismus, Vertreibung, Flucht, Migration, Pandemien, Cyber Risiken etc. sind global. Welche politikwissenschaftlichen Konsequenzen haben diese Veränderungen für die nationalstaatliche Ordnung und das Souveränitätsprinzip?

Eugénia da Conceição-Heldt: Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Stephen Krasner unterscheidet zwischen vier Bedeutungen von Souveränität: Internationale Souveränität, womit die völkerrechtliche Anerkennung durch die Staatengemeinschaft gemeint ist; innere Souveränität, die sich auf die effektive

staatliche Kontrolle über Territorium und Bevölkerung bezieht; westfälische Souveränität, welche die Freiheit von Einmischung externer Akteure in innere Angelegenheiten meint, und die sog. Interdependenz-Souveränität, definiert als die Fähigkeit des Staates, die eigenen Grenzen zu kontrollieren. Diese vierte Bedeutung von Souveränität verdeutlicht am besten, dass wir in einer interdependenten Welt mit einer engen Verflechtung zwischen den Akteuren auf Mehrebenen leben. Dies wurde schon Ende der 1970er-Jahre von Robert Keohane und Joseph Nye in ihrem Buch über „Power and Interdependence“ (1979; 2007) aber auch mit Fritz Scharpfs These der Politikverflechtung festgestellt. Im Kern ist internationale Interdependenz dadurch gekennzeichnet, dass ein Staat bei der Verwirklichung seiner Ziele auf andere Staaten angewiesen ist.

Um ein aktuelles Beispiel zu nehmen: Wenn ein wichtiger Verhandlungspartner ein Handelsabkommen kündigt oder Verhandlungen nicht fortführt, stellt sich die Frage, über welche Alternativen der Partner verfügt. Die Kosten von unilateralen Aktionen sind in der heutigen eng verflochtenen Welt enorm. Um sicherzugehen, dass Staaten oder neu gewählte Regierungschefs sich an internationale Vereinbarungen, Verträge, Regeln und Normen halten, benötigen wir globale Institutionen, die u. a. eine Überwachungsfunktion einnehmen. Mit anderen Worten: Regieren jenseits der Nationalstaaten bleibt eine der wichtigsten

Säulen der gegenwärtigen Weltordnung, die auch zum Weltfrieden im Kantischen Sinne beiträgt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges finden Herrschaft und Autorität im Kontext von Global Governance statt, d. h. in Form von internationalen Institutionen. Damit ist eine neue Ebene entstanden, die außerhalb der Kontrolle einzelner Staaten und ihrer Gesellschaften liegt und die klassische nationalstaatliche Ordnung und das Souveränitätsprinzip unterläuft.

Dagegen geht unilaterales Handeln von Staaten mit enormen Kosten für den Wohlstand der eigenen Bevölkerung einher, so dass Staaten ihre Interessen am besten bewahren, wenn sie multilateral agieren und in internationalen Organisationen eingebettet sind. Global Governance findet in einem komplexen Gebilde mit einer Vielzahl von Akteuren statt. Aufstrebende Weltmächte wie China stellen die liberale Weltordnung in Frage, indem sie konkurrierende regionale und globale Institutionen einrichten wie z. B. die Asian Infrastructure Investment Bank, die neue Entwicklungsbank oder die Shanghai Cooperation Organisation, eine regionale Sicherheitsorganisation. Diese Komplexität und Diversifizierung geht einher mit der Flexibilisierung und Zunahme von Informalität in Global Governance, was man z. B. an den G7/G8 und G-20 Gipfeln, aber auch am World Policy Forum sehen kann.

Dies sind nur einige der Bereiche, zu denen wir an der HfP und der TUM

School of Governance in enger Kooperation mit den anderen TUM-Fakultäten forschen und lehren. Es sind spannende Fragen, die unsere Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen werden.

Politische Studien: Die digitale Revolution ermöglicht die Verarbeitung und Auswertung großer und komplexer Datenmengen, Big Data genannt. Diese Entwicklung ist für unsere Wirtschaft, aber auch für die wissenschaftliche Forschung mittlerweile von großer Bedeutung, hat aber auch Social Media im heutigen Umfang erst ermöglicht. Wie kann man die Gesellschaft noch besser auf derartige Entwicklungen vorbereiten, was sollte Ihrer Meinung nach bereits an den Schulen dazu vermittelt werden?

Eugénia da Conceição-Heldt: Die digitale Revolution verändert die Wahrnehmung der Realität und von Informationen, da sich viele Bürger inzwischen fast ausschließlich über soziale Medien informieren. In den Schulen wird es vor allem wichtig sein, dass auf einen bewussten und kritischen Umgang mit Facebook oder Twitter aufmerksam gemacht wird. Die Kommunikationswissenschaft und die Didaktik der politischen Bildung können hier Antworten zum Umgang mit Social Media geben. Wie früher der Fernseher oder der Computer sind diese Medien heute ein zentraler Bestandteil unserer Gesell-



Staaten sind bei ihren **ZIELEN** häufig auf andere Staaten angewiesen.



Wenn Tatsachen geleugnet oder relativiert werden und alternative Fakten als Realität dargestellt werden, müssen wir dem **ENTGEGENTRETEN**.

schaft mit allen Chancen und Risiken, denn neue Technologien verändern die Art und Weise wie wir leben. Es gibt keine Grenze mehr zwischen Arbeit und Freizeit, da wir durch das Smartphone ständig online sind. Der Zugang zu Informationen ist einfacher und schneller geworden. Eltern, Lehrer und Universitätsdozenten können und sollten mit ihren Kindern, Schülern und Studierenden den kritischen Umgang mit den neuen digitalen Medien einüben. Die Aufgabe von Wissenschaft ist ja nicht nur die Erforschung unserer Welt und die Beschäftigung mit den Forschungsproblemen, sondern auch die anschließende Einordnung und Analyse von Fakten. Wenn Tatsachen geleugnet oder relativiert werden und alternative Fakten als die Realität dargestellt werden, dann müssen wir dem entgegentreten.

Politische Studien: Im amerikanischen Wahlkampf haben Social Media wie Twitter, Facebook, Social Bots etc. eine besondere Rolle gespielt. Der technische Fortschritt eröffnet neue und vielfältige Formen der politischen Kommunikation, aber auch der Meinungsmanipulation. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung? Was bedeutet dies beispielsweise für den anstehenden Bundestagswahlkampf?

Eugénia da Conceição-Heldt: Wir erleben eine Transformation in der Form der Kommunikation. Neue Technologien verändern die Interaktion zwischen den Bürgern und Politikern in einem rasanten Tempo. Auch wenn im amerikanischen Wahlkampf Social Media eine besondere Rolle gespielt hat – Meinungsmanipulation hat es schon immer gegeben. Der Widerspruch heute besteht darin, dass trotz oder gerade wegen einer Vielzahl an unterschiedlichen Informationsquellen Teile der Bevölkerung ihre Informationen aus einem sehr beschränkten und einseitigen Spektrum an Quellen speisen.

Politische Studien: Fake News und die hartnäckige Leugnung von Fakten sind seit jeher historisch belegt. Neu sind allerdings Verbreitungsgrad und Verbreitungsgeschwindigkeit derartiger Falschmeldungen. Wie kann sich Ihre Institution bei dieser Thematik einbringen? Ist nicht irgendwann auch der Gesetzgeber gefragt?

Eugénia da Conceição-Heldt: Die Schaffung von alternativen Fakten oder die Streuung von Gerüchten war schon immer ein Bestandteil von Politik. „Fake news“ hat es schon immer gegeben. Im Moment benutzen alle einfach den neuen Begriff, weil es auf Englisch viel besser klingt, als wenn einfach von „Leugnung von Fakten“, „Lügen“ oder „alternativen Fakten“ die Rede wäre. Es gibt bei uns an der HfP Kollegen, die sich mit dieser Thematik aus der Perspektive

der Politikwissenschaft und der Informatik eingehend befassen. Aber wie Sie richtig hervorheben, benötigen wir auch Steuerungsmechanismen und eine Gesetzgebung in diesem Bereich. Und an dieser Stelle sind dann auch die vergleichende Analyse politischer Systeme, die ethnischen Aspekte von Zukunftstechnologien, die Forschung zur globalen Kooperation und Regulierung von zentraler Bedeutung. Aufgabe der HfP muss es sein, Studierende so auszubilden, dass sie unterschiedliche Informationsquellen heranziehen und deren Qualität kritisch aus einer vergleichenden Perspektive prüfen können. Um die Bildung von „Informations-Filterblasen“ abzuschwächen, wäre z. B. zu überlegen, ob soziale Netzwerke nicht dazu verpflichtet werden könnten, falsche Tatsachenbehauptungen als solche zu kennzeichnen und alternative Informationsquellen zumindest anzuzeigen.

Politische Studien: Nochmals zurück zu meiner Ausgangsfrage, wo sehen Sie die Hochschule für Politik in fünf Jahren, nach Abschluss der Aufbauarbeiten? Wo liegt für Sie das langfristige Ziel der HfP sowohl inhaltlich als auch bei der Anzahl der Studierenden?

Eugénia da Conceição-Heldt: Das Ziel ist es, die Hochschule für Politik München unter der Trägerschaft der TUM in enger Verbindung mit der School of Governance TUM in eine erfolgreiche Zukunft als exzellente, national und international anerkannte Hochschule zu führen. Inhaltlich stehen wir für die Verzahnung zwischen Politik und Technik, womit wir ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland und weltweit haben. Es gilt nun, diese neue Marke zu etablieren und zu festigen. Wir wollen erfolgreich sein und Studierende interdisziplinär und trans-

disziplinär ausbilden, die einen fachlichen Bezug zu den Technikwissenschaften haben. Bei uns stehen die exzellente Ausbildung und die enge Betreuung der Studierenden im Mittelpunkt.

Die Fragen stellte Paula Bodensteiner, Referentin für Bildung, Hochschulen und Kultur, Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///



/// PROF. DR. EUGÉNIA DA CONCEIÇÃO-HELDT

ist Rektorin der Hochschule für Politik der TU München, Gründungsdekanin der TUM School of Governance und Inhaberin des dortigen Lehrstuhls für European and Global Governance.